

Ersteint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ersteint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff

Mr. 28.

Freitag, den 8. April

1881.

Bekanntmachung.

- Das 2. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1881 enthält:
- No. 5. Bekanntmachung, eine Anleihe der Actiengesellschaft „Bauhener Brauerei und Mälzerei“ zu Bauhen betreffend; vom 21. Jan. 1881.
 - No. 6. Bekanntmachung, die Concessionirung der Transatlantischen Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Hamburg betreffend; vom 31. Januar 1881.
 - No. 7. Verordnung, die Ausstellung von Heimathscheinen für das Ausland betreffend, vom 26. Februar 1881.
 - No. 8. Bekanntmachung, die gegenseitige abgabenfreie Behandlung des beweglichen Nachlasses Königlich Sächsischer und Kaiserlich Königlich Oesterreichischer Unterthanen betreffend, vom 26. Februar 1881.
 - No. 9. Verordnung, die nach dem Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen getödteten Thiere zu gewährenden Entschädigungen betreffend; vom 4. März 1881.
- Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.
Wilsdruff, am 6. April 1881.

Der Stadgemeinderath.

Sticker, Vergmstr.

Tagesgeschichte.

Stürmische Auftritte, die sogar ein energisches Einschreiten der Polizei nöthig machte, spielten sich in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof bei Gelegenheit der Abreise der neuerdings 18 Ausgewiesenen ab. Zur Verabschiedung hatten sich die Angehörigen, Verwandte, Freunde und Bekannte auf dem Perron eingefunden, um den Scheidenden Lebewohl zu sagen und eine glückliche Reise zu wünschen. Hierbei ließen sich einige der Anwesenden verleiten, laute Hochrufe auf die Sozialdemokratie auszubringen, so daß schließlich, da auch der Betrieb gestört zu werden drohte, die Inspektion zur Räumung des Perrons Polizei requiriren mußte.

Die Aussichten für den günstigen und raschen Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Oesterreich haben sich, wie mehrere Blätter mittheilen, in den letzten Tagen abermals getrübt. Die Oesterreicher verlangen eine Veterinärconvention, um darnach den für sie sehr wichtigen Viehexport nach Deutschland zu ermöglichen, und bestehen darauf mit großer Hartnäckigkeit, während die deutsche Regierung starke Bedenken trägt, sich hierauf in der jenseits gewünschten Ausdehnung einzulassen. Sie glaubt, daß der Nutzen, den man von dem Viehseuchengebiet erhofft, durch einen solchen Veterinärvertrag hinfällig werden dürfte. Andererseits fordert Deutschland von Oesterreich Zollfreien Appreturverkehr, und diesem Verlangen scheint die österreichische Regierung nicht willfahren zu wollen.

Wien. Sämmtliche Berichte aus Athen lauten kriegerisch. Auch in den Kreisen, welche der hiesigen griechischen Gesandtschaft nahe stehen, glaubt man, der Krieg sei unvermeidlich. Trotzdem sind die Wiener offiziellen Kreise nicht der Ansicht, daß Griechenland dem festen Beharren der europäischen Mächte Widerstand leisten könne, wenn diese nur einig bleiben.

Aus Wien kommen verschiedene Nachrichten über eine bevorstehende Kaiserzusammenkunft. Nach der „Deutschen Zeitung“ soll der Czar beabsichtigen, im Mai dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten und dann auf österreichischem Boden mit dem Kaiser Franz Josef zusammentreffen; dagegen wird einem englischen Blatte aus Wien telegraphirt, daß im Herbst d. J. wahrscheinlich zu Gms eine Begegnung der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland stattfinden wird.

Die Hochzeit des österreichischen Kronprinzen ist auf den 10. Mai anberaumt.

Auch die russische Presse nimmt von dem neuangebahnten Freundschaftsverhältnisse zwischen Rußland und Deutschland Notiz. So hofft die deutsche „St. Petersburger Zeitung“, daß sich das Dreikaiser-Bündniß in alter Herzlichkeit erneuern werde. Sie schreibt: „Ließe sich das im Laufe der Zeit erzielen, so würden die internationalen Beziehungen eine veränderte Gestalt gewinnen. Der Alpdruck der Befürchtung eines französischen Nachkrieges wäre Europa auf lange, wenn nicht auf immer abgenommen, die Abwicklung der orientalischen Frage ließe sich ohne allzu starkes Herzklopfen erwarten und es wäre vielleicht gar möglich, den Militärdruck der senfenden Staaten Europas um ein Beträchtliches zu erleichtern. Letzteres wäre besonders für Rußland absolut nothwendig, da nur durch Verringerung des Militärbudgets die nöthigen Summen beschafft werden können, um die gewaltigen Aufgaben im Innern erfolgreich in Angriff zu nehmen. Eine festere Zuziehung der Steuerschraube wäre bei diesen Verhältnissen kaum erfolgreich. Alles das ist ja einstweilen noch „Zukunftsmusik“, aber das Leitmotiv derselben tönt bereits immer klarer und deutlicher in die Ungewißheit unserer Tage hinein. Wir meinen das gute Verhältniß Rußlands zu Oesterreich und Deutschland.“

Seit Petersburg steht und es einen Caren giebt, ist es das erste Mal, daß dieser die Sicherheit seiner Person und Residenz dem Schutze der Bürger anvertraut. Diesem Dienste gilt zunächst der soeben errichtete Rath der 228 Hausmänner der Residenz; sie sollen die Polizei berathen und den Kaiser, wenn er ausfährt oder ausgeht, bewachen helfen. Im Uebrigen ist der Kaiser verrathen und verkauft. Nicht nur 5 Herren seiner höchsten geheimen Polizei, sondern auch 5 hohe Offiziere sind als Nihilisten verhaftet worden und geständig; strenge Hausdurchsuchungen, während sie amtlich auswärts beschäftigt waren, haben der Regierung die Beweise in die Hand geliefert. Die Geschichte der Käfebude mit den Minen wird immer interessanter. Der Ingenieur-General der Polizei erklärte, der Käsekrämer und seine

Frau seien so artige Leute gewesen und hätten ihn so zuvorkommend überall herumgeführt, daß es ihm der Anstand verboten hätte, Mißtrauen zu zeigen. So fand er nichts Verdächtiges oder wollte nichts finden und wurde dann verhaftet. Nun zeigt sich, daß Krämer und Frau wirklich charmante Leute und nichtsweniger als Käsekrämer waren. Der betreffende Vudiker war nämlich der Nihilist Hartmann, der in Moskau Alexander II. in die Luft zu sprengen versucht hatte, und die Vudikerin war die Nihilistin Sophie Perowsk, die Gehülfin Hartmanns und Tochter eines Gouverneurs. Sie waren beide nach dem Attentate verschwunden und wurden in Odessa verhaftet. Der angebliche Hartmann heißt Kobosew. Um gründlich aufzuräumen, muß der neue Kaiser noch höher greifen. Sind doch zwei kaiserliche Danks des Nihilismus zc. verdächtig. Großfürst Konstantin hat seinen Admiralsposten verloren und wird nächstens für einige Zeit ins Ausland d. h. in die Verbannung geschickt werden; dem Großfürsten Nikolaus, dem anderen Dinkel, steht ein ähnliches Schicksal bevor; er ist seinem Neffen, dem Kaiser, verhaftet wegen der schmutzigen und großartigen Unterschleifshandel im letzten Türkenkriege. Viel gilt jetzt Großfürst Wladimir, der energisch und bekanntlich für alle Fälle zum Regenten der kaiserlichen Söhne eingesetzt ist; die Gemahlin Wladimirs ist eine Deutsche und Tochter des Schweriner Großherzogs, sie ist gut deutsch gesinnt und auch Protestantin geblieben. Beide üben großen Einfluß. Ob es wahr ist, daß der Kaiser nach jedem Ausgang Drohbrieft in seiner Rocktasche findet, wer wills sagen oder bestreiten?

London. In Anbetracht des schweren Verbrechens des Redacteurs der „Freiheit“, Most, hat die Behörde das Gesuch, denselben gegen Kaution auf freien Fuß zu setzen, abgelehnt. Die bei Most gefundenen Notizbücher waren zum größten Theil in Chiffren geschrieben. Der Schlüssel dazu fand sich unter den in seiner Wohnung konfiscirten Papieren. Es sollen dadurch der Polizei nicht nur die Namen der gefährlichsten Sozialisten in Deutschland und Oesterreich, sondern auch die Fäden einer Verschwörung bekannt geworden sein, welche in Berlin angezettelt war und deren Zweck ein neues Attentat bildete. Wie es heißt, werden dadurch auch einige den höhern Kreisen angehörende Personen stark kompromittirt und wird namentlich auch eine in Leipzig stadtbekannt Persönlichkeit genannt, die mit den Berliner Vorgängen eng verflochten sein soll. — Ob Most verurtheilt wird, ist sehr fraglich. Wahrscheinlich wird man ihn von hier ausweisen.

Ihren kleinen Krieg müssen auch ohne Eugenie die Franzosen immer haben. Den nächsten kriegen sie vielleicht mit ihren algierischen Nachbarn in Tunis. Mit dem Bey von Tunis haben sie schon länger auf schlechtem Fuß gestanden, weil sich dieser, wie es im Tunesischen heißt, vor'm Gefressenwerden fürchtet. Vorige Woche aber haben würde tunessische Stämme im Süden von Assimu den französischen General Platters, der mit einer starken Begleitung von Ingenieuren und Soldaten Vermessungen für die Sahara-Bahn unternahm, überfallen und zum größten Theil niedergemetzelt. Die Hülfstruppen, die ihm aus Algerien nachgeschickt wurden, kamen zu spät. Die Franzosen nehmen die Sache sehr ernst.

Der in Spanien in der Verbannung lebende Ex-Marschall Bazaine hat den französischen Votschafter in Madrid zum Zweikampf auf Pistolen gefordert. Anlaß dazu gab die Thatfache, daß der Votschafter wiederholt plötzlich die Salons verließ, sobald Bazaine in denselben erschien. Wie man versichert, hat der Beforderte die Herausforderung Bazaine's gar nicht beantwortet.

In Spanien richteten in Granada, Sevilla und Cordova Ueberschwemmungen großen Schaden an. In den Vorstädten dieser Orte steht das Wasser mehrere Meter hoch. Der Eisenbahnverkehr nach Cadix und Murcia ist unterbrochen.

Garibaldi liegt auf der Insel Caprera im Sterben. Seit Wochen konnte sein Leben nur durch starke Reizmittel erhalten werden. Smyrna, 4. April. Auf der Insel Chios hat ein starkes Erdbeben stattgefunden, durch welches drei Viertel der Stadt zerstört wurden; die Anzahl der bei dem Erdbeben ums Leben gekommenen Personen läßt sich noch nicht bestimmen. Das Flachland und die gegenüberliegende Stadt Tcheschme haben stark gelitten. Ein türkisches und ein französisches Stationschiff sind mit Lebensmitteln nach Chios abgegangen. In Verichten aus Chios wird die Zahl der durch das Erdbeben getödteten oder verwundeten Personen auf 3000 ange-

geben, die Erdererschütterungen dauern noch immer fort. Die türkische Insel Chios im Ägäischen Meere, gegenüber der Küste von Kleinasien gelegen, ist ungefähr 19 Quadrat-Meilen groß und von 40,000 Einwohnern bewohnt, welche theils Türken und theils Griechen sind und sich auf eine Stadt (Chios) und achtundsechzig Dörfer verteilen. Die Insel ist gebirgig und von den früher fast allein dort lebenden Griechen auf das Schönste angebaut. Die durch das Erdbeben so hart betroffene Hauptstadt Chios liegt auf der Ostseite der Insel und hat jetzt gegen 15,000 Einwohner. Sie war schon bei den Alten hoch berühmt und stritt sich mit den sechs anderen Städten um die Ehre die Geburtsstadt Homer's zu sein. Sie war die Vaterstadt des Demokritos, Theopompos und Jon. Jetzt führt sie den türkischen Namen Kastor und ist der Sitz des Aga und des griechischen Erzbischofs. Die Stadt, welche ein Kastell, einen Hafen mit zwei Leuchthürmen und eine gute Mole besitzt, ist dorfsähnlich angelegt, weist jedoch einzelne schöne Straßen, Kirchen, Kapellen, Moscheen, Landhäuser, Bäder und Hospitäler auf.

Den neuesten Nachrichten aus Chios zufolge sind bei dem Erdbeben auf der ganzen Insel 4000 Personen umgekommen, in Chios allein sind bis jetzt 1400 Leichen gefunden worden. Am meisten sind die Dörfer Sarkies, Kalimassia, Bassilionies und Berverato heimgesucht worden. Das Erdbeben dauert noch fort. Der Gouverneur Sadyk Pascha ist abgereist, um Hilfe zu bringen. Der Sultan hat zwei Schiffe mit Zelten und Lebensmitteln nach Chios gesandt. Weitere Nachrichten aus Chios melden über das Erdbeben: 30 Dörfer sind zerstört, die Zahl der Opfer beläuft sich auf mehrere Tausende. Die Erdstöße dauern noch fort; die Bevölkerung verläßt die Städte, ohne die Todten zu begraben. 40,000 Personen sind ohne Obdach und Nahrung. Midhat Pascha hat wiederum zwei Dampfer mit Aerzten, Lebensmitteln und Zelten abgesandt. In Depeschen aus Chios wird besonders um Brod gebeten und erjucht, an das Mitleid Europas zu appelliren.

Waterländisches.

— Conservativer Verein für Wilsdruff und Umgegend. Einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprechend versammelten sich nach vorhergegangener Einladung Seiten des Herrn Rittergutsbesizers und Oberlieutenants von Schönberg-Pötting auf Zanneberg und Haselberg vergangenen Sonntag nachmittags 3 Uhr im Gasthose zum Adler eine nicht unbedeutende Anzahl Herren von hier und Umgegend, um über die Gründung eines Vereins Berathung zu fassen, der es sich zur Lebensaufgabe machen will, an dem Staatsgebäude mit bauen zu helfen, das, auf solider Basis ruhend, nicht nur nach Außen imponirt und jedem äußeren Angriffe trohnen, sondern auch jedem Einzelnen im Volke sichern, friedevollen Schutz bieten kann, und dessen specieller Zweck es ist, unter Wahrung der Treue für das Reich und die diesem gegebene Verfassung, zum Heile von König und Vaterland ungerechtfertigten Bestrebungen, maßlosen, den gesunden Fortschritt hemmenden Ueberschreitungen, Recht und Ordnung im socialen Leben gefährdenden Angriffen, sowie nicht minder kirchlich destructiven Tendenzen entgegen zu treten und in diesem Sinne in der Presse, in Besammlungen und bei Wahlen von politischer Bedeutung zu wirken. Erfüllt von der hohen Aufgabe des zu constituirenden Vereins und einstimmig von der Versammlung zum Vorsitzenden erwählt, erging sich daher auch Herr Rittergutsbes. von Schönberg-Pötting in nicht nur gediegener, sondern auch wahrhaft herzugewinnender Rede zuvörderst über die Nothwendigkeit der Gründung eines solchen Vereins und beantragte die definitive Beitrittserklärung zu demselben. Nachdem jedoch einstimmig beschlossen, zuvörderst die Aufstellung der Vereinsstatuten vorzunehmen, wurde deshalb von dem geehrten Herrn Vorsitzenden das von ihm unter Berücksichtigung der Statuten des conservativen Vereins für das Königreich Sachsen aufgestellte nach seinen einzelnen Paragraphen vorgelesen und von der Versammlung nach mehrfachen eingehenden Debatten mit wenig Abänderungen ebenfalls einstimmig genehmigt. Um zu beweisen, daß es dem Vereine wirklich am Herzen liege, auch dem wenig Begüterten, so er sonst ein Interesse für das wahre Wohl unsres Vaterlandes hat, den Beitritt zu erleichtern, wurde beschlossen, den jährlichen Beitrag zu der Vereinskasse auf 50 Pfg. pränumerando festzustellen. Wie sehr man in der Versammlung begeistert war, ein Mittel gefunden zu haben, um nicht nur in politischer, sondern auch moralischer Beziehung für die Gesamtheit unsres Volkes veredelnd wirken zu können, beweist die höchst erfreuliche Thatsache, daß schon am Geburtstage des Vereins 61 Herren ihren Beitritt durch Namensunterschrift erklärten und es ist wirklich zu wünschen, daß dieses kräftige Pflänzlein recht bald zu einem gefunden Baume heranwachsen, dessen reiche Früchte auch für den Kleinsten im Volke segenspendend sein mögen! Nach per Acclamation geschener Wahl sämtlicher Ausschussmitglieder und nachdem man in freudigster Weise auch Sr. Majestät unsres allergnädigsten Königs in einer Ovation gedacht, wurde die Sitzung geschlossen, an welche sich dann noch eine specielle Sitzung des Ausschusses knüpfte, in der der mehrfach schon gedachte, für die Sache mit wärmstem Herzen eintretende Herr von Schönberg-Pötting zum Vorsitzenden, Herr Rittergutsbesitzer Forst in Rothschönberg als dessen Stellvertreter und Herr Restaurateur Eduard Behner von hier als Vereinskassirer gewählt wurden. Aus Allem ging hervor, daß ein Jeder das erfreuliche Bewußtsein davon trug, etwas Gutes gestiftet zu haben. Es ist ja nicht zu leugnen, daß bis jetzt Manche einen conservativen Verein als einen Holschmelz für besser Situirte betrachtet und irrtümlich gemeint haben, derselbe wolle, starr an dem Veralteten hängend, sich aller besseren Neuerungen verschließen. Dies ist aber keineswegs der Fall. Vielmehr will auch der conservative Verein ein fortschrittliches, aber sicheres und nur Segen bringendes Weiterstreiten in der staatlichen und socialen Entwicklung unsres Volkes, damit der nur sehr wenig Nutzen bringenden Experimentalmethode ein Damm entgegengestellt und ein Ganzes geschaffen werde, das dem ebensofehr schädlichen hundertköpfigen Fractiouswesen ein Ende mache. Das gebe Gott!

— Das evangelische Landesconsistorium hat Veranlassung genommen, den ihm unterstellten Geistlichen die Förderung der Sammlungen für das König Johann-Denkmal innerhalb ihrer Gemeinden angelegentlichst zu empfehlen.

— Postmeister Risse in Reichenau ist vom 1. Juni ab zum Postmeister in Tharandt ernannt worden.

— Döbeln, 3. April. Der 9. sächsische Feuerwehrtag wird nicht, wie anfänglich bestimmt war, Anfangs August d. J., sondern bereits den 16.—18. Juli in unserer Stadt abgehalten werden. Schon sind die Vorbereitungen hierzu im Gange, indem ein hierzu gewähltes Komitee mit verschiedenen Ausschüssen die Berathung der

nöthigen Maßregeln mit großem Eifer in die Hand genommen hat. Die Anzahl der hier zusammenkommenden Feuerwehrlente wird sich voraussichtlich auf circa 2000 Mann belaufen, und ist es demnach die Hauptaufgabe des Wohnungsansschusses, für ein gutes Unterkommen der auswärtigen Gäste Sorge zu tragen, wozu die Gastfreundschaft der hiesigen Bürgerschaft gewiß bereitwilligst die Hand bieten wird.

— Zittau. In einer der letzten Nächte ist ein satirischer Einbruch in das Reich des Todes, eine Leichenschändung in furchtbarstem Umfange, in offenbar räuberischer Absicht, auf dem alten Weberkirchhofe verübt worden. Die Entdeckung des Verbrechens wurde erst am 1. April gemacht und auf hiesiger Polizeiwache gemeldet. Sofort vorgenommene Recherchen haben Folgendes festgestellt: Das Erdbegräbniß der Rechtsanwält Th. schen Familie zeigte sich zunächst erbrochen; die seitwärts befindliche eiserne Lustthür zu demselben stand offen und dieser Umstand lenkte zuerst auf die Spur der Unthat. Von 8 Särgen, die in dieser Gruft stehen, waren 3 große und 3 Kindersärge aufgebrochen, die Deckel herabgestürzt, die Leichen durchwühlt. Der Leiche der Frau Bertha Clara Th. waren die verschränkten Hände auseinandergerissen und der Ring, welchen sie an einem Finger getragen, fehlte; offenbar ist er geraubt. Die menschlichen Hyänen — es müssen ihrer zwei mindestens gewesen sein bei der Schwere der eichenen Brustdeckel, welche sie zu heben hatten — sind darauf in die benachbarte Gruft der alten Zittauer Familien Hirschfeld und Groß, in die sie sich an Stricken hinablassen mußten, noch eingedrungen und haben auch hier an Särgen und Leichen ein schreckliches Zerstörungswerk verübt. Ob sie hier irgend welche Kostbarkeiten wirklich erbeutet, ist bei dem Alter dieser Särge natürlich kaum noch festzustellen. Hoffentlich bringt die rascheste Untersuchung bald Licht in das noch vor der Hand unheimliche Dunkel dieser Frevelthat.

— Chemnitz, 4. April. Nach 9 Uhr heute Abend hat auf der Zschopauer Straße ein arger Erzeß stattgefunden, der leider wahrscheinlich ein Menschenleben kosten wird. Soviele wir vorläufig in Erfahrung bringen konnten, waren zwei Männer mit ihrem Geschire in die Nähe von Baum's Restaurant gelangt, als sich zwischen ihnen und sieben von draußen ihnen entgegenkommenden jungen Leuten ein Streit entspann, der in einen blutigen Kampf sich verwandelte. Der Eine der Insassen erhielt durch Messerstiche in den Kopf so gefährliche Wunden, daß die Aerzte des Krankenhaus, wohin der Mann, der vermuthlich in einer Brauerei beschäftigt ist, gebracht wurde, für sein Leben fürchten. Bei einem der drei verhasiteten jungen Leute wurde ein Taschmesser mit zwei abgebrochenen Klingen gefunden, die man im Kopfe des Verletzten vermuthet.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Palmorum
Vormittags Einsegnung der diesjährigen Confirmanden durch
Herrn P. Dr. Wahl.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlußkasten Mark 68 —
Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —
ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spalt-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Modistinnen,

die ihren Bedarf für die bevorstehende Frühjahrsaison noch nicht gedeckt haben, bietet sich durch meine **Geschäftsauflösung** eine **selten günstige Gelegenheit** der Beschaffung sämtlicher **Pug- und Bekleidungsartikel**. Verkauf nur gegen baare Cassé, jedoch zu Preisen, welche **nie wieder geboten** werden dürften.

Julius Meyer,

DRESDEN, 26 Altmarkt 26.

Verkauf von Obstbäumen.

Bis zum 15. April d. J. sind **alle Sorten Obstbäume**, hauptsächlich die **weißschäligen Kirschbäume**, auf einem hohen Berge gewachsen, in den Niederlagen in **Kesselsdorf** bei Herrn **Herrberger** und im **Gasthause zu Gühndorf** zu verkaufen.
Baumschulbesitzer **F. Grötzschel**
in Elbersdorf b. Dürrethorsdorf.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt hiermit
sein Lager aller Arten

gut regulirter Uhren

unter Garantie zu den billigsten Preisen.
Reparaturen schnell und solid.

E. Schultz,

Uhrmacher, Wilsdruff am Markt.

NB. Von Ostern ab befindet sich mein Geschäftsfokal **Freibergerstraße** im Hause des Herrn **L. Bretschneider**.

Ein Kind,

neugeb. oder größer, wird von einer gut empfohlenen Ziehmutter aufs Land gesucht. Adressen erbeten **M. W. postlagernd Meitsen**.

Ein junger, kräftiger Mensch, im Alter von 21 Jahren, welcher mit Pferden umzugehen versteht, sucht baldigst Stellung als Hausknecht, Kutischer oder Markthelfer u. s. w. Adressen wolle man gefälligst in der Exped. d. Bl. unter **O. B.** niederlegen.



Dem Rachen des Todes entrißen.

In einer kleinen Stadt, **Shawforth** bei Rochdale, lebte ein Mann, dessen Beschäftigung darin bestand, Schachte in den Bergwerks-Bezirken abzutreiben. Er war stark und kräftig und ertrug die härtesten Strapazen, bis er, wie die meisten Leute seiner Classe, die Vorsehung versuchte, indem er sich größeren Anstrengungen unterzog, als man irgend einem menschlichen Körperbau zumuthen sollte.

Vor zwei Jahren wurde dieser Mann das Opfer einer Krankheit, welche seine Constitution total darniederlegte. Bisher auf seine Körperstärke und Fähigkeiten zur Ausdauer für seinen Unterhalt und den seiner Familie angewiesen, sah er nun die Quelle seines Unterhaltes versiegen, und seine spärlichen Ersparnisse, die Frucht seiner Arbeit, in der Anstrengung, den Wolf der Noth von seiner Thür abzuhalten, daraufgehen. Eine Verwicklung der Krankheit folgte der anderen, bis unser Freund ein vollständiges Wrack geworden war, so daß er kaum durch das Zimmer hinken konnte; er litt so sehr an Asthma und Rheumatismus, daß der arme Mensch nur mit der größten Schwierigkeit Athem schöpfen konnte.

Da er zu stolz war zu betteln, und die äußerste Armuth ihn zwang, etwas zu erlangen, um sich und seine Familie vor dem Hungertode zu bewahren, besorgten ihm einige gütige Freunde eine leichte Arbeit (welche jetzt von einem kleinen Mädchen gethan wird). So leicht auch diese Arbeit war, dieser einst so starke Mann war von bloßer Unfähigkeit gezwungen, dieselbe in Verzweiflung aufzugeben. Schwerer noch als Nahrung zu erlangen war für ihn, dieselbe zu verdauen, da seine Verdauungsorgane beschädigt und dem Anscheine nach hoffnungslos zerrüttet waren. Die Schmerzen seines Magens waren nahezu unbeschreiblich, und die Aerzte konnten ihm keine Erleichterung verschaffen.

In diesem traurigen Zustand sandten ihm besorgte Freunde ein kleines Pamphlet, welches die guten Eigenschaften von **Shaker-Extract** zur Heilung Dyspepsie und verwandter Leiden lobend hervorhob. Wie ein dem Ertrinken Naher nach einem Strohhalm greifen wird, so erfaßte der kranke Mann das Anerbieten des Heilmittels. Man wird wohl glauben, daß um diese Zeit der Patient zu einem bloßen Skelett herabgesunken war, durch den Gebrauch von **Shaker-Extract** wurde er der Gesundheit und Stärke zurückgegeben und dem Rachen des Todes entrißen. Der Rheumatismus und das Asthma, die Wirkungen von nahezu total zerstörter Verdauung verschwanden schnell, um nie wiederzukehren und nachdem einige Monate verfloßen waren, war der Mann im Stande, sich dem Geschäfte wieder zu widmen und harte Arbeit zu vollbringen. Mehr als dies, täglich setzte er dies fort, nun länger als zwölf Monate seit seiner Genesung.

Alle werden zugeben, daß dies eine äußerst wunderbare Cur war, und noch dazu eine solche, welche dargehan werden kann, denn der Postmeister oder irgend ein anderer angesehenen Mann in **Shawforth** wird die Richtigkeit der oben gemachten Aussagen bestätigen. Der betreffende Mann heißt **Thomas Breggs** in **Peel Terrace, Shawforth bei Rochdale, England.**

Obiges ist kein isolirter Fall, denn der nämliche Extract hat die wunderbarsten Resultate erzielt und wenn die Leser Beweise wünschen, so mögen sie mir schreiben, und ich werde ihnen hunderte andere senden, welche ebenfalls den Werth des **Shaker-Extractes** darthun werden. Beinahe eine Million (1,000,000) Flaschen dieser Medicin wurden während des verflossenen Jahres 1880 in Großbritannien verkauft, dieser bedeutende Verkauf war hauptsächlich das Resultat der Empfehlungen von Leuten, welche von dem Gebrauche der Medicin Nutzen empfangen hatten und die Thatsache ihren Freunden und Anderen dankbar bekannt machten. Dieser ungeheure Verkauf ist von keiner Medicin in irgend einem Lande in solch kurzer Einführungszeit erzielt worden und ein anderer Schluß kann nicht daraus gezogen werden, als wie es der Fall ist — daß die Medicin wirkliches Verdienst besitzt. **Eigenthümer: W. S. White.**

Depôts: Bautzen: Stadt-Apotheke; Gr.-Schönau: D. Springer, Ap.; Kohnstein: A. Kapphahn, Ap.; Lauenstein: v. Napack, Ap.; Ostritz: L. Gerischer, Ap.; Radeberg: Th. Puth, Ap.; Siebenlehn: C. Walcha, Ap.; Stolpen: G. M. Legler, Ap.; Tharandt: D. Laqah, Ap.; Zittau: Stadt- und Johannis-Apotheke. (H. 6637.)

Grundstück - Gesuch.

Zu oder bei **Wilsdruff** kaufe ich eine **H. Oekonomie** oder ein **H. solid** gebautes Haus mit **großem Garten, Feld und Wiese** dazu. Preisofferten erb.: **B. 1000 franco postlagernd Frankenberg.**

Eine Schmiede

mit guter Kundschaft wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis- und Kundschaftsangabe niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Stroh-Auction.

Sonnabend, den 9. April, Vormittags 10 Uhr sollen mehrere Haufen **Strohschoben** in meinem Gute in **Grumbach** gegen sofortige Bezahlung verauktionirt werden.

Eduard Weiser, Gutsbesitzer.

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, schmiedeeiserne **T Träger** und **Stalksäulen** in jeder beliebigen Länge offerirt zu den billigsten Preisen **Rossen.**

Ernst Kühne.

Bienen-Auction.

Sonnabend, den 9. April, Mittags 12 Uhr, sollen in **Wildberg** bei Frau verw. **Lorenz** 30 Stück sehr schwere voll- und honigreiche Bienenstöcke meistbietend gegen gleich baare Zahlung durch Unterzeichneten verauktionirt werden.

Carl Ranft.

Auction.

Dienstag, den 19. d. M. sollen im Hause der Frau verw. Tischlermeister **Tamme** folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als: 3 Hobelbänke, sämmtliches Handwerkszeug, ein starker Tischlerwagen, ein Kleiderschrank, Küchenschrank, Kommode, mehrere Bettstellen, ein Pöfelsaß und verschiedene andere Gegenstände.

Reinwollene, mitteldicke u. starke nadelfertige Anzugstoffe,
à Meter 5½, 6, 7 und 7½ Mark.

Neuheiten in Frühjahrs-Anzugs- und Sommer-Stoffen; deutsches Fabrikat, prachtvolle Nachahmung englischer Muster, à Meter 6½, 7 und 8 Mark.

Echt englische Anzugstoffe,
neueste Muster, 10—11 Mk. pr. Meter.

Reinwollene, gezwirnte, nadelfertige Stoffe,
à Meter 4½ — 5½ Mk.

Reinwollene Diagonal-Sommer-Heberzieherstoffe
à Meter von 6 Mk. an empfiehlt

die **Tuchhandlung** von **Friedrich May, Freiberg,**
gegründet 1801.
Weingasse 682.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Mustersendungen frei.

Gutes Wiesenheu ist zu verkaufen

in **Wilsdruff** am Markt No 9.

Von **H. Jacobs** Buchhandlung in **Magdeburg** sind nachstehende Bücher zu beziehen und kann der Betrag in Marken eingesandt werden:

Unentbehrlicher Rathgeber

für Auswanderer nach den Verein. Staaten von Nordamerika. 50 Pf. **Der angenehme und vollkommene Gesellschafter.** Eine gründliche Anleitung, sich in jeder Gesellschaft, besonders Damen gegenüber, beliebt zu machen. Reicht einer reichhaltigen Sammlung der besten Gesellschafts- und Pfänderspiele im Zimmer und im Freien, der amüsantesten Taschenspieler- und Kartenkünste, lustigen Anekdoten, komischen Vorträgen, Declamationen, Räthseln, Scherzfragen und der beliebtesten Gesellschaft-, Tanz- und Marschlieder. Herausgegeben von **Emil Gerold.** Preis 2 Mark.

Das goldene Traumbuch, enthaltend die Erklärungen sämmtlicher Erscheinungen des Traumlebens sowie die Anleitungen zur Deutung der Träume. Nach den Lehren der morgen- und abendländischen Traumdeutungskunst, herausg. und bearbeitet von **Fritz Horn.** 75 Pf.

Der kleine Haussekretair, oder praktische Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Reclamationen, Vollmachten und sonstigen Aufsätzen des geschäftlichen und häuslichen Lebens. Bearbeitet von **Dr. Wilh. Bäumer.** 1 Mark.

Der Declamator. Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets. 50 Pf.

Vollkadvokat, der deutsche, oder Rechtsbeistand vor den deutschen Amtsgerichten. Eine gemeinschaftliche Anleitung für Jedermann, in Rechtsangelegenheiten aller Art sich selbst zu vertreten und durch eine Masse von Beispielen erläutert, wie alle hierzu erforderlichen Schriftstücke rechtsgültig ohne jede Hülfe abzufassen sind. 5. Aufl. 1 Mk.

Vollständiges bürgerl. Kochbuch mit besonderer Berücksichtigung von Wohlgeschmack, Billigkeit und Gesundheit, unentbehrlich für jeden bürgerl. Hausstand, insbesondere für junge Hausfrauen und Bräute, von **Clementine Horn.** 1 Mark 25 Pf.

Circa 100 Tausend Mauerziegel

und **50 Tausend Dachziegel** sind preiswürdig zu verkaufen **Ziegelei Rennersdorf.**

Ein Hausgrundstück mit schönem Obstgarten u. Feld, zus. 4 Schffl. 4 Rth., 1 Stunde von **Dresden,** ist krankheitshalber billig zu verkaufen. **Döberwitz No. 9.**

Feld-Verkauf.

Wegzugshalber beabsichtige ich mein am Gründchenwege gelegenes Feld, in Knapp 2 Scheffel, sofort oder baldigst zu verkaufen.

Carl Johne aus **Grumbach.**

Näheres zu erfahren beim Restaurateur **Moritz Patzig, Wilsdruff.**

Omnibus - Fahrt

zwischen **Wilsdruff, Rößelsdorf u. Dresden.**
Sommerfahrplan vom 1. April 1881 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Wilsdruff täglich früh 6½ Uhr und Nachmittags 3 Uhr, à Billet 90 Pf.	Abfahrt von Dresden Hotel zum goldnen Ring am Postplatz täglich früh 7 Uhr und Nachm. 5 Uhr, à Billet 90 Pf.
---	--

F. A. Herrmann.

Schuhmacher,

besonders passend für einen Anfänger, können sämmtliches Schuhmacherwerkzeug billig erhalten bei **Frau verw. Scheffler** in **Blankenstein.**

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand pro 1880: 35,028 Mitglieder mit 302,126,552 Mark
Versicherungs-Summe.

Zur Versicherungsnahme bei dieser **größten** und nachweislich **billigsten** aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen.

In der Amtshauptmannschaft Meissen beträgt die Vorprämie für **Salm- und Hülsenfrüchte** 70, für **Delfrüchte** 120 Pfg.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder weiteren Auskunft ist gern bereit

Wilsdruff, den 7. April 1880.

Gustav Beeger.

Neueste Façon Hüte! Hüte neuester Façon!

Zum bevorstehenden Frühjahr halte ich mein **Gutlager** in schwarzen **Eoden- und Confirmandenhüten** den geehrten Bewohnern von Stadt und Land bestens empfohlen. Die billigsten Preise werden zugesichert. Alte Hüte werden nach neuester Façon umgearbeitet.

Barbier- & Haarschneide-Geschäft von

67 Dresdnerstraße 67. Theodor Andersen. 67 Dresdnerstraße 67.



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Unter Aufhebung des Fahrplanes vom 20. März c. findet vom **Sonntag, den 10. April c.** an folgende Fahrordnung statt:

Täglich von Strehla früh 5⁴⁵ nach **Niesä, Meissen, Dresden.**

Täglich von Niesä Vorm. 7¹⁵ u. 11³⁰ nach **Dresden, Abds. 6** nach **Strehla.**

Täglich von Meissen früh 6, Vorm. 10¹⁰, Nachm. 2¹⁵ u. 5 nach **Dresden**, Vorm. 8¹⁵ nach **Niesä** u. Nachm. 4¹⁵ nach **Strehla.**

Täglich von Dresden Vorm. 7 nach **Niesä**, Vorm. 10 nach **Meissen**, Nachm. 2³⁰ nach **Niesä** und **Strehla**, Abends 6 nach **Meissen.**

Güter werden prompt befördert.

Dresden, den 1. April 1881.

Der vollziehende Director **Röhrig.**

Ausverkauf

leinerer, baumwollner & wollner
Waaren

zu und unter Kostenpreis, um vor Umzug
das Lager etwas zu räumen.

Auf **Kleiderstoffe** mache ganz
besonders aufmerksam.

Eduard Wehner,

jetzt **Meißnerstraße,**
später am Markt zur „Post“.

Nähmaschinen

für Handwerker und zum Familiengebrauch. Anerkannt **bestes Fab-**
rikat mit verschiedenen Neuerungen, als **selbstthätigen Spul-**
apparat, auf **Rädern** gehend (Bestell steht auf 4 Füßen, beim
Kippen treten die Räder in Funktion), eingelegtem Metermaß auf
der Platte, mit Vorrichtung, welche das Zerbrechen der Nadel un-
möglich macht, empfiehlt zu **wirklich billigen Preisen**

Wilsdruff. Aug. Schmidt. Wilsdruff.

Ratenzahlung von 3 Mark monatlich gestattet. **5 Jahre**
Garantie.

Zur bevorstehenden Bauzeit

empfehlen den Herrn Bauenden und Baumeistern unsere vor-
züglichen und mehrmals **prämierten** Fabrikate als: **Fuss-**
bodenplatten in 3 Farben zu Hausfluren, Küchen, Stub-, Pferd-
und Schweineställen, **Tröge** aller Arten, **Backofenplatten,**
Drainir- & Wasserleitungsrohre u. s. w.

J. Hofmann & Co

Chamotte- und Pflastersteinfabrik
Zaunheim b. Meissen.

Lager für **Wilsdruff** und Umgegend halten Herren **F. Thomas**
& **Soha**, **Wilsdruff** und verkaufen zu Fabrikpreisen.

Erlaube mir dem geehrten Publikum von **Wilsdruff** und
der **Umgegend** mein reichhaltiges Lager von

Mützen & Hüten

neuester Façon ergebenst anzuzeigen.

Mützen, seidne, 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf.

Stoff, 1 - - - 2 - - -

Hüte 3 - - - 6 - - -

Wilsdruff, Albin Forke,
Dresdnerstr. 59 vis-à-vis d. Rathskeller. Kürschner und Mützenmacher.

Bergmann's

Sommerprossen-Seife

zur **vollständigen** Entfernung der Sommerprossen empf. à Stück
60 Pfg. Apotheker **Leutner.**

Ein Tischlergeselle

wird gesucht von **Ernst Gerhold, Berggasse.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff.**

Hierzu eine Beilage.

Meißnerstr. Anna Wehner Meißnerstr.
empfiehlt

garnirte und ungarnirte Strohhüte

in den **neuesten Façons.**
Getragene Strohhüte zu waschen und modernisieren werden schnell
besorgt.

Reinsten Tafel-Honig

à **Pfund 1 Mark**, sowie

ausgelassenen Honig

empfiehlt

Herrmann Streubel.

Mehrere Fuder Pferdedünger

sind zu verkaufen bei **Ernst Wustlich, Dresdnerstraße.**

Kinderwagen

von **15 Mark** an empfiehlt die Korbmacherei von

Paul Weigandt.

NB. Reparaturen schnell und billigst.

Ein Haus

mit $\frac{1}{2}$ Scheffel Garten, nach Belieben auch von 1-4 Scheffel Feld,
ist sofort zu verkaufen in **Weißchen** No. 4 b. Müllig.

Gebirgsverein

Sektion Wilsdruff u. Umgegend.

Sonntag Palmaram, Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr im **Adlersaale**
Vortrag des Vori. Oberl. Gerhardt über „Zweck und Aufgabe des
Gebirgsvereins, besonders für die hiesige Sektion“. — **Gäste sind**
herzlich willkommen. — Die Herren Mitglieder mögen, da der
Besuch auswärtiger Sektionen zu erwarten ist, zahlreich erscheinen und
hierbei gleichzeitig den Jahresbeitrag von 3 Mark an den Herrn
Kassirer abliefern.

TONHALLE.

Nächsten Sonntag, den 10. April,

Kaffee- & Plinsenschmaus,

wozu ergebenst einladet

W. Kiessig.

Heute Freitag Schlachtfest,

8 Uhr Wellfleisch. **Trichinenfrei.** **Moritz Patzig.**

Restaurant zur Post.

Morgen **Kstlich** von

ff. Culmbacher Bockbier.

Dank.

Für die erwiesene grosse Theilnahme bei dem so schnellen
Tode unserer lieben **Eugenie**, namentlich für reichen
Blumenschmuck, sagen wir Allen den herzlichsten Dank.
Th. Müller und Frau.

Beilage

zu Nr. 28 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 8. April 1881.

Besondere Kennzeichen.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“ „Der rechte Erbe“.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Seit jenem Tage war die Bekanntschaft gemacht und beide Familien verkehrten jetzt viel mit einander.

Die Gräfin Vassar zeigte gegen die bürgerlichen Hartenberg's nicht den mindesten Adelstolz und besonders entstand zwischen den beiden Frauen ein wahrhaft herzliches Verhältniß. Wie auch ihre Lebensstellung und ihr Lebensgang verschieden waren, sie entdeckten in ihren Charakteren, in all' ihren Anschauungen und Gewohnheiten so viel Uebereinstimmendes, das sie bald zu unzertrennlichen Gefährtinnen machte. Auch die Gräfin war wegen ihres Brustleidens nach Meran gekommen und hatte sich bisher ziemlich vereinsamt gefühlt, denn ihre Schwester, Gräfin Tinodi, die mit den Ihrigen hier ebenfalls einen Winteraufenthalt nehmen wollte, war noch nicht eingetroffen.

Auf dem Antlitz der Gräfin konnte man deutlich lesen, daß sie bereits viel Schmerzliches erlebt und durchlitten und es war freilich genug, um auch den stärksten Geist zu beugen und über ihn eine beständige Schwermuth zu breiten. Ihr Gemahl, der in dem ungarischen Aufstande eine hervorragende Rolle gespielt, war nach Beendigung des Kampfes in Gefangenschaft gerathen und mit vielen andern Edlen dem blutigsterigen Henker, General Haynau, zum Opfer gefallen. Ihr ältester Sohn, ein Jüngling von sechszehn Jahren, war ebenfalls schon zur Revolutionsarmee geeilt und hatte schon vorher in einer heißen Schlacht seine junge Seele ausgehaucht. Ein zweiter Knabe starb am Nervenfieber, kurz nachdem sie ihren Gatten verloren.

Jetzt war ihr nur Carolta geliebt — kein Wunder, daß sie an der Kleinen mit wahrhaft leidenschaftlicher Liebe hing und sie in Folge dessen auch ein wenig verzog.

Der kleine Wildfang übte schon jetzt eine Tyrannei über die Mutter aus und wie klug und vernünftig auch sonst die Gräfin war, ihrem Kinde gegenüber zeigte sie die größte Schwäche. Dem heitern, übermüthigen Wesen Carolta's ließ sie gern die Zügel schießen, wirkte es doch zu gleicher Zeit auf ihre Schwermuth erheitend und befreiend.

Frau Hartenberg war ebenfalls nicht ganz frei von Schwächen gegen ihre Kinder, wenn sie auch dieselben geschickter zu verbergen wußte.

Was die Gräfin noch besonders anzog, war, daß auch ihre neue Freundin an dem übermüthigen, tollen Wesen Carolta's nicht Anstoß nahm, im Gegentheil großes Gefallen fand.

Auch der Banquier beschäftigte sich viel mit dem kleinen Kobold, hörte mit liebenswürdiger Geduld auf ihr frisches Geplauder, das einen ungewöhnlichen Verstand verrieth und bald war Carolta bei Hartenberg's so heimisch, als gehöre sie dieser Familie völlig an.

Gertrud war eine zu gutartig angelegte Natur, um dem kleinen Eindringling, der ihr beinahe vorgezogen wurde, zu grollen, ja sie verkehrte mit Carolta wie mit einer jüngeren Schwester. Aber wie auch die Kleine von Allen gehätschelt und geliebt wurde, am innigsten schloß sie sich doch Willibald an und selbst genug, ihm gegenüber zeigte sie nicht die mindesten Unarten.

Das trotzig-eigenwillige Kind, das sich gern gegen jede Ermahnung auflehnte und das Gegentheil von dem that, was man von ihm forderte, ließ sich von dem jungen Hartenberg leicht und willig lenken. Er wußte sie zu Allem zu bewegen und selbst ihre Mutter vermochte nicht so viel über das wunderliche launenhafte Ding.

Die Gräfin, die ohnehin an Willibald großen Gefallen gefunden hatte, sah es deshalb sehr gern, daß er sich mit Carolta viel beschäftigte und diese Beiden waren zuletzt unzertrennlich. Sie schwärmten allein in der Umgegend herum und Willibald war unermüdet, ihr Märchen und Geschichten zu erzählen, während sie hinwiederum durch ihr Geplauder ihn zu ergötzen wußte. Ihm war es oft gar nicht, als ob er ein fünfjähriges Kind an seiner Seite habe, so klug, so verständig waren ihre Antworten; er konnte ihr Alles sagen, was er gerade auf dem Herzen hatte, oder ihm durch den Kopf schwirrte; sie hörte ihm blinzelnden Auges so aufmerksam zu, als sei sie schon eine ganz erwachsene Dame.

Es war eben ein wunderliches, frühreifes Kind, dessen eigenartige Entwicklung auf eine im Grunde so träumerische Natur wie die Willibald's einen wunderlichen Zauber ausüben mußte. Knaben seines Alters haben nicht gern mit weit jüngeren Mädchen zu thun; Willibald dagegen war glücklich, daß er eine so prächtige Spielgefährtin gefunden und wünschte sich keine bessere. Vielleicht mochte es zugleich seiner Eitelkeit doch etwas schmeicheln, daß der unbändige Wildfang sich von ihm allein so leicht und gern lenken ließ.

Endlich erhielt die Gräfin Nachricht von ihrer Schwester. Sie schrieb, daß sie leider auf ihren Reiseplan verzichten müsse, da ihre Tochter, wegen der sie eigentlich Meran besuchen wollte, so schwer erkrankt sei, daß sie mit ihr die lange, beschwerliche Fahrt nicht unternehmen könne. Dagegen wolle Stephan auf einige Tage nach Tirol kommen, dessen Bemühungen noch immer zu ihrer größten Beunruhigung keinen Erfolg gehabt, und sie fange nun an, für ihren theuern Ladislaus das Schlimmste zu fürchten.

Auch Gräfin Tinodi war durch den unglücklichen Aufstand ihres Vaterlandes schwer betroffen worden. Ihr Gemahl hatte sich ebenfalls trotz seiner vorgerückten Jahre mit leidenschaftlicher Gluth der Revolution angeschlossen und war schon in dem ersten Gefecht so schwer und unglücklich verwundet worden, daß er nur an Krücken und halb erblindet ein jammervolles Dasein weiter schleppte.

Der alte Graf verwünschte sein trauriges Schicksal und wünschte sich täglich in wilder Verzweiflung den Tod; er würde auch vielleicht sich ihn schon selbst gegeben haben, wenn ihn nicht seine Umgebung ängstlich überwacht und ihm jede Gelegenheit dazu entzogen hätte.

Seine beiden Söhne, Stephan und Ladislaus, hatten sich ebenfalls an dem Aufstande betheiliget und wenn sie auch Beide, trotz ihrer Verwundenheit, unverwundet geblieben waren, führten sie doch seitdem ein ruheloses Leben. Man hatte sie nicht begnadigt, auch waren sie

viel zu stolz, um eine solche Gnade nachzusuchen; sie standen noch immer auf der Liste derjenigen, nach denen man eifrig fahndete; aber bisher war es den jungen Leuten gelungen, allen Verfolgungen zu entgehen.

In das väterliche Schloß durften sie freilich nur heimlich und unter allerlei Bekleidungen schleichen und unter falschen Namen flüchteten sie bald von einem Freund zum andern. Vor Verrath konnten sie freilich sicher sein, denn der Ungar hat im Allgemeinen einen festen und energischen Charakter, der nicht so leicht die Treue bricht und der vornehme Magyaer besonders würde eher sein Herzblut versprechen, als seinen Gastfreund dem Feinde überliefern. Dennoch war es ein aufregendes und beschwerliches Dasein, das die beiden Grafensöhne zu führen hatten und nur der Leichtsinns der Jugend half ihnen über all' die Gefahren und Anstrengungen hinweg, die sie zu bestehen hatten.

Stephan und Ladislaus waren Zwillingbrüder und wie es bei diesen fast die Regel, hingen sie aneinander mit wahrhaft leidenschaftlicher Gluth. Sie waren von Kindheit auf unzertrennlich gewesen und hatten Alles, Schmerz und Freude, treu gemeinsam getragen.

Wenn der alte Graf Stephan, der von den beiden Brüdern der Tollste und übermüthigste war, wegen irgend eines unsinnigen Streiches züchtigen wollte, dann warf sich ihm gewiß Ladislaus entgegen und rief sogleich: „Schlage mich, Papa, ich war der Schuldige.“ Bestritt dies Stephan in edlem Wetteifer und wollte dennoch der Graf den Schuldigen abstrafen, dann bat Ladislaus so lange und eifrig für den Bruder, bis der Vater davon abstand.

Ladislaus war sein Liebling, und deshalb hatte eine solche Fürsprache stets Erfolg. Die Gräfin dagegen zog Stephan vor und sie wußte manch' toll'n Streich des übermüthigen Knaben zu bemänteln und hatte selbst für all' seine Fehler eine Entschuldigung. Ladislaus war mehr zum Ernst geneigt, während Stephan durch seinen Leichtsinns und seine Lebenslust Alle mit sich fortriß und die besonders die Mutter fand sein ganzes Wesen echt ritterlich und eines Magyaren würdig. Sie schwärmte für ihn; er war ihr höchster Stolz und all' ihre kühnsten Hoffnungen setzte sie auf ihn.

Trotz der verschiedenartigsten Gunst, die sie von ihren Eltern genossen und der auch mehr hervortretenden Verschiedenartigkeit ihres Charakters blieben die Zwillingbrüder ein Herz und eine Seele und nach dem Hereinbruch der durch die Waffenstreckung Görgeys herbeigeführten Katastrophe war es ihr größter Schmerz, daß sie sich trennen mußten, weil ihr gemeinsames Auftreten die Gefahr nur erhöhen konnte.

Dennoch suchten sie, selbst mit den furchtbarsten Anstrengungen, ein öfteres Wiedersehen zu ermöglichen und die Brüder durchschritten oft eine ganze Nacht, scheuten nicht die unwegsamsten Pfade, um nur an irgend einem verabredeten Orte sich wieder einmal in's Auge blicken und eine Viertelstunde mit einander verplaudern zu können.

Der alte Graf war durch die Revolution selbst in bedrängte Verhältnisse gerathen, weil er sein ganzes Paarvermögen für die Sache des Vaterlandes geopfert und seine großen Güter durch die noch immer nicht völlig beruhigten Zustände kaum den nothdürftigsten Ertrag brachten; er vermochte deshalb nicht, seine Söhne bei ihrem Flüchtlingsleben mit Geldmitteln zu unterstützen. Endlich war es ihm gelungen, eine kleine Summe flüssig zu machen, die natürlich bei der nächsten heimlichen Ankunft im Schlosse sein Liebling Ladislaus erhielt.

„Suche damit nach Paris zu kommen,“ drängte der Graf, der um das Schicksal seiner Söhne nicht wenig besorgt war und fürchtete, sie könnten bei aller List und Vorsicht schließlich doch österreichischen Spionen in die Hände fallen. Und als Ladislaus nur die Hälfte annehmen wollte, weil Stephan die andere Hälfte erhalten müsse, hatte der Vater ihm versichert: „Für ihn habe ich die gleiche Summe bereit, sobald er nur kommt.“

Seitdem war von Ladislaus nicht mehr die geringste Kunde eingetroffen. Ob es ihm geglückt, Paris zu erreichen? Ob er der noch immer aufdauernden österreichischen Polizei in die Hände gefallen? Wohin er gerathen, was aus ihm geworden, wußte Niemand. Er war und blieb verschollen. Wie viel Anstrengungen auch Graf Tinodi heimlich machen ließ, über das Schicksal seines Lieblings irgend etwas zu erfahren, es war von seinem weiteren Verbleib nicht die geringste Spur zu entdecken. Ein dunkles Gerücht lief, daß Ladislaus sich nach Italien gewandt habe, aber warum schrieb er nicht, wenn er wirklich in Sicherheit war?

Für den alten Grafen war es der letzte vernichtende Schlag. Wie er auch früher über sein finsternes Schicksal gemurrt, er wollte jetzt Alles, selbst sein schweres Körperleiden ruhig ertragen, wenn man ihm nur von seinem geliebten Sohne Nachricht brachte. Wochen und Monate waren seitdem vergangen, Ladislaus war und blieb spurlos verschwunden und der alte schwergeprüfte Mann war dem Wahnsinn nahe vor Schmerz und Verzweiflung. Trotzdem Stephan die größte Gefahr dabei lief, hatte er auf diese Unglücksbotschaft hin Ungarn verlassen, um den Bruder zu suchen. Es war ihm unter tausend Hindernissen und Schwierigkeiten auch wirklich gelungen, Paris zu erreichen, aber von Ladislaus konnten ihm seine Landsleute keine Auskunft geben und doch standen die ungarischen Emigranten in der französischen Hauptstadt in so inniger Verbindung, daß sie von dem Eintreffen eines jeden Flüchtlings die genaueste Kunde hatten.

Stephan mußte mit der trostlosen Nachricht in die Heimath zurückkehren, daß er Ladislaus nicht gefunden habe und selbst die ungarische Emigration in Paris, die beinahe mit allen im Auslande sich befindenden Landsleuten in Verbindung stand, über seinen jetzigen Aufenthalt keine Auskunft geben könne. Ihre Nachrichten reichten nur so weit, daß der junge Tinodi damals glücklich in Wien angekommen und dann verschwunden sei. Er hatte wohl sein und seines Bruders baldiges Erscheinen in Paris angekündigt, war aber niemals dort eingetroffen. Man sprach die Vermuthung aus, daß Ladislaus wahrscheinlich doch, trotz aller Vorsicht, der österreichischen Polizei in die Hände gefallen sei und in irgend einem Gefängniß schmachte. Stephan wollte noch einmal den ganzen Kaiserstaat durchstreifen und Alles versuchen, um den Bruder zu entdecken, mochten ihm selbst daraus die schlimmsten Gefahren erwachsen. Jetzt kam er nach Tyrol, weil ihm dunkle Andeutungen geworden, Ladislaus sei dorthin geschleppt worden. —

Gräfin Lassar hatte ihren Neffen während ihres Flüchtlingslebens mehrmals ein Asyl gewährt. Gerade bei ihr suchte man die Flüchtlinge am wenigsten, weil man ihnen eine solche Berwegenheit nicht zutraute.

Auch sie theilte die Vorliebe ihres Schwagers für Ladislaus, sein größerer Ernst, sein seelische Tiefe war ihr sympathischer, obwohl sie dem frischen, heitern Sinn Stephans, seiner großen Herzengüte, die aus allen Verirrungen und Tollheiten immer wieder hervorbrach, volle Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Sarolta natürlich hatte stets an Better Stephan einen köstlichen Spielgefährten gehabt und sie jubelte nicht wenig über seine nahe Ankunft.

Die Gräfin hatte schon mehrere Tage mit Ungeduld ihren Neffen erwartet und er kam noch immer nicht. Vielleicht war auch ihm ein Unglück zugestoßen und sie vermochte kaum ihre Unruhe zu verbergen. Wie vertraut sie auch mit Hartenbergs geworden, über diese Verhältnisse hatte sie nie mit ihren neuen Freunden gesprochen. Es war nicht aus Mißtrauen geschehen; aber sie gehörte auch zu jenen feinsinnigen, edlen Naturen, die ihr persönliches Leid und Unglück für sich allein tragen und damit nicht gern Denjenigen lästig fallen, die sie lieben und schätzen.

Eines Abends, als Sarolta schon zu Bett gebracht worden und die Gräfin nach ihrer Gewohnheit noch eine Weile zum Fenster und in die Dämmerung hinausblinzelte, hielt plötzlich ein Wagen vor ihrer Thür. Sie wollte schon aufjubeln, aber sie mußte sich getäuscht haben, denn der Mann, der aus dem leichten Gefährt jetzt heraussstieg und auf das Haus zuschritt, verrieth in seinem ganzen Neßern, in Kleidung, Gang und Haltung so sehr den Stockengländer, daß es unmöglich Stephan sein konnte. Und jetzt meldete auch schon das Mädchen: „Lord Deerham!“

Die Gräfin hatte niemals den Namen gehört. Was wollte dieser Sohn Albions von ihr und noch dazu in so später Stunde? — Bei den excentrischen Neigungen der Engländer durfte sie freilich über einen so ungewöhnlichen Besuch nicht allzusehr erstaunen. Sie befaß dem Mädchen, Licht zu bringen und sodann den Lord hereinzulassen. Wenige Augenblicke später erschien der Lord, machte eine sehr steife Verbeugung und blieb stumm wie angenagelt an der Thür stehen.

Kaum aber hatte die Gräfin die Frage über die Lippen: „Was verschafft mir die Ehre?“ da breitete der steife Engländer plötzlich die Arme aus und zog die erschrockene Frau stürmisch an seine Brust: „Hast Du mich wahrhaftig nicht erkannt?“ rief er mit hellem Aufschrecken. „O, dann bin ich gesichert!“

„Stephan! — Bist Du es wirklich?“ und die Gräfin blickte ihrem Neffen noch immer ein wenig zweifelnd in das glattrasierte Gesicht. Er sah doch zu verändert aus, denn er hatte selbst seinen hübschen Barth geopfert, auf den er bisher nicht wenig stolz war, um sich unkenntlich zu machen. Seine Absicht war vollkommen gelungen — der junge Graf sah in der That, auch bei näherer Prüfung, wie ein echter Engländer aus.

„Meine Freunde haben mir einen englischen Paß verschafft“, erklärte Stephan seiner überraschten Tante, „und nun bleib mir freilich nichts Anders übrig, als den Lord Deerham so gut wie möglich zu spielen.“

„Es ist Dir vortrefflich gelungen, denn Du hast selbst mich getäuscht“, meinte die Gräfin.

„Das freut mich! Nur so vermag ich allen Gefahren auszuweichen; ich will deshalb auch hier in Meran meine Rolle beibehalten und ich brauche Dich wohl nicht erst zu bitten, theure Tante, daß Du mein Geheimniß gegen Jeden sorgsam bewahrst.“

„Du kannst ganz ruhig sein. Ich habe überhaupt hier wenig Verkehr, nur mit meinen Nachbarn bin ich in nähere Berührung gekommen“, erklärte die Gräfin. „Es sind lebenswürdige, treffliche Menschen; aber da fällt mir ein, Sarolta hat schon von Deiner Ankunft geplaudert — wie soll ich nun —“

„O nichts leichter als das“, unterbrach sie Stephan mit gewohnter Lebhaftigkeit, Deine Schwester hat einen englischen Lord geheirathet und ich bin ihr Sohn, der beständig auf dem Festlande herumreist und dabei wieder einmal seine Tante besucht.“

Die Gräfin sann einen Augenblick nach. „Es wird gehen, denn ich habe meinen Freunden nicht Deinen Namen genannt.“ Aber Sarolta fiel ihr plötzlich ein. „Wie sollen wir's verhindern, daß die Kleine nicht Dein Geheimniß ausplaudert? Das Beste wäre es, ich vertraute mich meinen Nachbarn offen und ehrlich an, denn es sind höchst ehrenwerthe Menschen und wir laufen dabei nicht die mindeste Gefahr — im Gegentheil könnte uns Banquier Hartenberg vielleicht recht nützlich sein.“

Stephan hörte kaum auf ihre Einwendungen. „Nein, nein, ein Geheimniß, das mehr als zwei Menschen wissen, ist schon kein Geheimniß mehr. Sarolta wird mich nicht wiedererkennen, und auch für sie muß ich der englische Better sein, so gern ich auch in alter Weise mit ihr spielen möchte.“

Wenn Stephan sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, war es unmöglich, ihn davon abzubringen und die Gräfin sah wohl ein, daß noch dazu in diesem Falle die größte Vorsicht nothwendig sei; sie äußerte nur das Bedenken, ob es ihm auch gelingen werde bei ihren Freunden seine Rolle als englischer Lord so durchzuführen, daß es keinen Verdacht erzeuge.

„Wer sind die Herrschaften?“ fragte er gleichgültig.

Banquier Hartenberg aus Wien mit seiner Frau“, antwortete die Gräfin unbefangen.

Ueber das Gesicht Stephans zog eine Unmuthswolke und seine blauen Augen blickten. „Ach, ein deutscher Krämer? Wie bist Du zu diesen Leuten gekommen?“ und um seine feinen blühenden Lippen zuckte ein hochmüthiges Lächeln.

„Sarolta hat eigentlich unsere Bekanntschaft vermittelt, indem sie sich, wie es nun einmal ihre Art, leidenschaftlich an den Sohn des Banquiers angeschlossen; ich lernte dann die Familie näher kennen und ich muß Dir gestehen, daß mir Hartenbergs recht lieb geworden sind, und daß ich sie als vortreffliche, edle Menschen wahrhaft schätze.“ Die Gräfin hatte die letzten Worte nicht ohne Betonung hinzugefügt; sie wollte ihrem Neffen zu verstehen geben, daß ihr sein ungünstiges Vorurtheil sehr unangenehm sei.

Stephan verstand sie vollkommen und kannte auch die demokratischen Anwandlungen seiner Tante, die sich stets von allem Adelstolz frei gehalten hatte und mit Bürgerlichen wie mit Ihresgleichen verkehrte. Ueber diesen Punkt war mit ihr nicht zu streiten, das wußte er von früher, deshalb sagte er mit altem unerschüttertem Hochmuth: „Um so besser, da brauche ich nicht viel mit diesen Leuten zu reden und habe keine Veranlassung, aus meiner Rolle zu fallen.“ (F. f.)

Wermischtes.

* Volkszählung. Das kaiserl. statistische Amt in Berlin veröffentlichte kürzlich das Ergebniß der letzten Volkszählung im deutschen Reiche (23 Staaten und 3 Hansestadtgebiete) durch nachstehende Zahlenreihe, der wir zur Vergleichung die Volkszahl von 1875 mit anfügen:

Preußen	27,251,067	25,742,404
Bayern	5,271,516	5,022,390
Sachsen	2,970,220	2,760,586
Württemberg	1,970,132	1,881,505
Baden	1,570,189	1,508,179
Hessen	936,044	884,218
Rechl.-Schwerin	576,827	553,776
Hamburg	454,041	388,618
Braunschweig	349,429	327,493
Sachsen-Altenburg	337,455	319,314
Weimar	309,503	292,933
Anhalt	232,747	213,565
Meiningen	207,147	194,494
Koburg-Gotha	194,479	182,539
Bremen	156,229	142,200
Altenburg	155,062	145,844
Lippe	120,316	112,452
Reuß jüngere Linie	101,265	92,375
Rechl.-Strelitz	100,269	95,673
Rudolstadt	80,149	76,675
Sondershausen	71,083	66,480
Lübeck	63,571	56,912
Waldeck	56,548	54,743
Reuß ältere Linie	50,782	46,985
Schaumb.-Lippe	35,332	33,133
Elb.-Lothringen	1,571,971	1,531,804

Deutschlands Gesamtvollzählung
41,058,792 am 1. Dezember 1871
42,727,360 = 1. = 1875
45,149,172 = 1. = 1880.

* Strasburg (Westp.), 20. März. Der „D. Z.“ schreibt man: Ein schauerhaftes Verbrechen ist auf dem im hiesigen Kreise gelegenen Rittergute S. begangen worden. Der dortige Gutschmied, welcher einige Zeit als Witwer gelebt hatte, verheirathete sich zum zweiten Male, um seinen drei unermöglichten Kindern wieder eine Mutter zu geben. Eine Mutter war es allerdings, aber eine Rabenmutter. Die Kinder, besonders die fast 11 Jahre alte Tochter, wurde mit Schlägen traktirt, die jedem Menschlichkeitsgefühl Hohn sprachen. Das Mädchen starb endlich infolge von Hunger und Entkräftigung und nun machte sich die Stiefmutter an die Beseitigung des nächsten Kindes, eines Sohnes von 5 Jahren, welchen sie halb verhungert in eine Schublade des Kleiderspindes einzwängte, um ihn durch Ersticken zu tödten. Glücklicherweise erschien der in der Schmiede arbeitende Geselle in der Stube und hörte das Wimmern des Kindes, welches er aus dieser schrecklichen Lage sofort befreite. Leider kam die Rettung zu spät, da der Knabe so geschwächt war, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Das dritte Kind wurde nun dem Ehepaar durch den Gutsherrn abgenommen, sowie das Paar verhaftet und geschlossen hier eingeliefert, nachdem eine Gerichts-Commission an Ort und Stelle die Leichen der beiden Kinder obducirt und weitere Ermittlungen angestellt hatte.

* Ueber eine lebendig Begrabene in Rom meldet man folgende haarsträubende Geschichte: Die Gevatterinnen der Belgriuo-Strasse erzählten seit geraumer Zeit unter obligatem Gruseln, daß in einem Hause dieser Straße Geister umgehen, die man ganz deutlich sehn, hören und mit den Ketten klirren höre. Einige glaubten die Mähr, Andere zuckten die Achseln und zuletzt ward die Behörde verständigt. Dieser jedoch gelang es das Gespenst ans Tageslicht zu fördern. Eine Commission begab sich eines Tages am frühen Morgen in's erste Stockwerk des Hauses Nr. 133. Dort wohnte ein Ehepaar, das keineswegs im Geruche der Heiligkeit stand. Die Garden untersuchten jedes Mauerloch, allein vom Geiste keine Spur. Endlich gelangten sie an einen engen, finsternen Gang, man leuchtete und fand eine verschlossene Thüre. Als man die Frau nöthigte, die Schlüssel auszuliefern, wollte sie die Flucht ergreifen, ward jedoch festgehalten. Einige Leute stiegen die Falltreppe hinab und sahen in einem Keller, wo weder Luft noch Licht hindrang, eine bis zum Skelett abgezehrte alte Frau. Die Untersuchung ergab, daß die Alte, Schwester des Mannes, seit sieben Jahren hier angekettet war. Jeden Morgen brachte man ihr ein wenig Brod und Wasser. Sie war völlig unbegleitet und lag in einer Grube von Urath! Das Motiv der Unthat war, die Arme ihrer kleinen Habe zu berauben. Das Ehepaar ist im Kerker, das beklagenswerthe Opfer ist im Spital untergebracht, doch bringt es bis jetzt einzig unartikulirte Laute hervor.

* Ein seltener Fall ist es gewiß, daß eine neuerbaute Caserne zur Subhastation kommt. Dieses Ereigniß steht dem „Meißner Tagblatt“ zufolge in Pirna in nächster Zeit bevor. Ein Bauunternehmer hat nämlich daselbst in der Nähe des Feldschloßchens auf eigenes Risiko eine Caserne gebaut in der festen Zuversicht, daß er dieselbe nach ihrer Vollendung an die Militärverwaltung werde verkaufen können. Das kgl. Kriegsministerium hat die mehrfachen Offerten des Mannes bisher jedoch stets abgelehnt und nicht die geringste Neigung zu erkennen gegeben, das Geschäft zu machen. Das Gebäude ist in der Brandkasse mit 110,000 Mk. aufgenommen worden und ruhen auf ihm zur Zeit erst 57,500 Mk. als erste Hypothek, gleichwohl konnte der Besitzer die gewünschte Hypothek von 30,000 Mark nirgends aufreiben und so wird die Caserne eben demnächst unter den Hammer kommen.

* In Frankfurt a. M. ging ein Offizier mit seinem Söhnchen spazieren. Ihnen entgegen kommt ein bürgerlich gekleideter Mann, welcher offenbar der Klasse der Handwerker angehört. Er trägt das eiserne Kreuz im Knopfloch. „Sieh mal, Papa“ — ruft der Knabe, so laut, daß der Bezeichnete es hören muß — „der Mann hat nur ein Bein.“ — „Er hat das andere auf seiner Brust“, antwortete der Offizier, indem er den ehemaligen Krieger freundlich grüßt.

* In einer ungarischen Schenke trafen sich einst ein Deutscher, ein Slovake und ein Czeche. Als sie die Schenke verlassen, entspannt sich folgende Unterhaltung. Der Deutsche: „Hob's g'schaut, auf dem Tisch drinnen hat a silbern's Kreuzigerl g'standen!“ — Der Slovake: „I hob's schon.“ (Er hatte es eingesteckt.) — Der Czeche: „Hob's g'hobt!“ (Der Czeche hatte es dem Slovaken wieder weggestohlen.)